

Dr. A. W. Schneider

Fortbildungscurriculum

**für Medizinische Fachangestellte und
Arzthelfer/Innen „Onkologie“**

gemäß der

Vereinbarung* über die qualifizierte Versorgung
krebskranker Patienten „Onkologie-Vereinbarung“

*Anlage 7 zum Bundesmantelvertrag Ärzte/Ersatzkassen (Stand 01.07.2009) sowie
Neufassung des Onkologievertrages der AOK Sachsen (April 2008)

Ziel und Aufbau des Curriculums

Die „Vereinbarung über die qualifizierte ambulante Versorgung krebserkrankter Patienten/Onkologie-Vereinbarung“ vom 01.07.2009 sieht in § 5 Abs. 1.4 vor, dass zur Durchführung der ärztlichen Behandlung in begründeten Fällen als Assistenz Medizinische Fachangestellte hinzugezogen werden können. Diese bedürfen einer onkologischen Qualifikation von 120 Stunden, die auch unmittelbar nach der Einstellung aufgenommen und berufsbegleitend erworben werden kann. Damit wird im Wesentlichen die seit 1995 geltende Bestimmung fortgeschrieben, wobei der zunehmenden Bedeutung der Onkologie in der ambulanten Patientenversorgung mittlerweile aufgrund der allgemeinen Altersentwicklung und damit der Zunahme der Krebserkrankungen Rechnung getragen wird (2). Dies gilt gleichermaßen oder sogar verstärkt bei Arzthelferinnen, die vor oder nach der Verordnung von 1995 ausgebildet wurden.

Das vorliegende Curriculum wurde gemäß den Vorgaben der Bundesärztekammer (3) erstellt und zielt auf die Vertiefung und Erweiterung von Wissen, Fertigkeiten und Fähigkeiten von Medizinischen Fachangestellten/Arzthelferinnen im wichtigen Bereich der qualifizierten ambulanten Behandlung krebserkrankter Patienten in der vertragsärztlichen Versorgung.

Die Medizinische Fachangestellte soll den Arzt bei der Vorbereitung, Durchführung und Nachbereitung onkologischer und palliativmedizinischer Maßnahmen, insbesondere der oralen und/oder intravasalen und intravesikalen zytostatischen Immun-/Chemotherapie, unterstützen. Auf Basis ihrer im Bereich der Onkologie erweiterten Kenntnisse und Fertigkeiten versorgt die Medizinische Fachangestellte den Patienten nach ärztlicher Weisung hinsichtlich Symptom- und Schmerzkontrolle, Ernährung, und Stoffwechselkontrolle, kommuniziert situationsgerecht mit Patienten und Angehörigen während des Aufenthalts in der Praxis und bei Hausbesuchen und führt die psychosoziale Betreuung des Patienten und der Angehörigen durch.

Zum Arbeitsfeld der onkologischen Behandlung und Betreuung gehören auch wichtige Kompetenzen wie: Kommunikation mit Patienten und im Team, insbesondere der Umgang mit Konflikten, Patientenbetreuung, -koordination und Beratung, Stressbewältigung sowie Mitwirkung bei Prävention und Rehabilitationsmaßnahmen.

Die Arzthelferin/Medizinische Fachangestellte soll bei der Versorgung onkologischer Patienten qualifiziert unterstützen. Ihre Qualifikation besteht - in Abgrenzung zu den Angehörigen der Pflegeberufe - schwerpunktmäßig in der begleitenden und beratenden Versorgung der onkologischen Patienten und Ihrer Angehörigen.

Sie soll insbesondere

- über gute Kenntnisse in den medizinischen, onkologischen Grundlagen verfügen
- über gute Kenntnisse der therapeutischen und pflegerischen Maßnahmen verfügen
- den Arzt in der Durchführung der oralen, intravesikalen, aber auch intravasalen zytostatischen Chemo- und Immuntherapie unterstützen
- die psychosoziale Betreuung des Patienten/der Angehörigen mitgestalten helfen
- situationsgerecht mit Patienten und Angehörigen während des Aufenthaltes in der Praxis und ggf. bei Hausbesuchen kommunizieren
- auf der Grundlage der ethischen Verpflichtung ihres Berufsbildes die größeren Zusammenhänge und Probleme/Konflikte bei der Therapie onkologischer Patienten kennen und verstehen
- in den angrenzenden Gebieten der Onkologie (Notfallmedizin, Ethik, Rehabilitation, Komplementärmedizin, Sozialmedizin) gute Kenntnisse besitzen
- über gute Kenntnisse im Rahmen der Dokumentation der Tumortherapie (gemäß den Richtlinien des Anhangs zur Onkologievereinbarung) verfügen
- zu einem angemessenen Umgang mit den Ansprüchen an die Berufsrolle in der Lage sein und Grundkenntnisse der rechtskundlichen Grundlagen besitzen
- im Sinne des „lebenslangen Lernens“ neues Wissen, neue Methoden sowie Arbeitstechniken und -verfahren selbstständig erfassen können und
- über Kenntnisse bei der Leistungserfassung und Abrechnung verfügen

Der Umfang des Curriculums beträgt 120 Stunden und beinhaltet einen berufsbegleitenden Lehrgang mit fachtheoretischem und -praktischem Unterricht (90 h), ein strukturiertes Praktikum (24 h) und eine Hausarbeit (6 h).

Fachtheoretischer und fachpraktischer Unterricht	90 Stunden
Modul 1: Kommunikation und Gesprächsführung	8 Stunden
Modul 2: Wahrnehmung und Motivation	8 Stunden
Modul 3: Allgemeine medizinische Grundlagen Onkologie und Palliativmedizin	5 Stunden
Modul 4: Versorgung und Betreuung der Patienten	4 Stunden
Modul 5: Psychosoziale Bewältigungsstrategien für Mitarbeiter/innen im Bereich der onkologischen und palliativmedizinischen Versorgung	10 Stunden
Modul 6: Spezielle onkologische Grundlagen, Krankheitsbilder und Therapien	28 Stunden
Modul 7: Dokumentation und rechtliche Grundlagen	5 Stunden
Modul 8: Therapeutische und pflegerische Interventionen	13 Stunden
Modul 9: Psychoonkologische Grundlagen / Rehabilitation	9 Stunden
Praktikum in einer onkologischen Einrichtung (z. B. Tagesklinik) (2 x 8 Std.) in einer ambulanten Hospiz- oder Palliativeinrichtung(1 x 8 Std.)	24 Stunden
Hausarbeit	6 Stunden
Gesamt	120 Stunden

Themen im Einzelnen

Einführung in die Fortbildungsreihe

- A Erläuterung der Lernziele
- B Erläuterung des Veranstaltungsaufbaus
- C Klärung organisatorischer Fragen
(Ansprechpartner, Literaturhinweise, Bescheinigung über die Teilnahme, etc.)

Modul 1

8 Stunden

Kommunikation und Gesprächsführung

Allgemeine Gesprächsführung

1. Grundlagen der Kommunikationstheorie - Anatomie einer Nachricht
2. Aktives Zuhören, Empathie, Probleme der Kommunikation
3. Telefonkommunikation durchführen
4. Konfliktlösungsstrategien einsetzen
5. Spezielle Probleme in der Kommunikation mit Krebspatienten

Moderne Formen der Kommunikation und Wissensvermittlung:

Das Internet als Informationsquelle für Arzt/Patienten und HelferIn

1. Aufbau und Entwicklung des Internets
2. Gesundheits APPs (ADA App...)
3. Wer sucht was im Internet
4. Leitliniensuche im Internet
5. Die Online-Sprechstunde/die Online-Recherche/ Online Entscheidungshilfen
6. Selbsthilfegruppe
7. Telemedizin: der aktuelle Stand
8. Aktuelles zur Fernberatung/ -behandlung
9. Big Data + KI

Wahrnehmung und Motivation

1. Modelle der Selbst- und Fremdwahrnehmung verstehen
2. Motivation und Bedürfnisse einschätzen
3. Patienten und betreuende Personen zur Mitwirkung motivieren
4. **Berücksichtigung kultureller und sozialer Aspekte**
5. Soziales Umfeld einschätzen
6. Besonderheiten spezifischer Patientengruppen berücksichtigen
7. Die Situation Krebskranker und deren Angehörige
8. Spezifische Belastung durch die Krankheit
9. Belastungen, die mit der Bewältigung der Krankheit verbunden sind
10. Belastungen durch medizinische Maßnahmen

Allgemeine medizinische Grundlagen der Onkologie und Palliativmedizin

1. Was versteht man unter einem Tumor/Krebs?
2. Welche Formen von Krebserkrankungen gibt es?
3. Allgemeine Terminologie
4. TNM-System/ Stadien-Einteilung
5. Welche Krebserkrankungen kommen häufig vor, welche sind selten?
6. Wer bekommt Krebs? Risikofaktoren? Altersverteilung ?
7. Aufgaben des nichtärztlichen Fachpersonals benennen
(Onkologie, Hämatologie, Palliativmedizin in der Geriatrie, Pädiatrie, Innere Medizin und Neuropsychiatrie)

8. Diagnostische Verfahren
 - a. Körperliche Untersuchung
 - b. Sonographie
 - c. Endoskopische Verfahren
 - d. MRT/CT/PET/Röntgendiagnostik und deren Verarbeitung
 - e. Laborwerte
 - f. Ausblick in neue Verfahren

9. Wirksamkeit und Nebenwirkungen onkologischer Therapiemaßnahmen
 - a. Operation
 - b. Chemotherapie
 - c. Hormontherapie
 - d. Immuntherapie
 - e. Targeted Therapies
 - f. Strahlentherapie
 - g. Genterapie
 - h. sonstige Verfahren (alternative Medizin)

10. Komplementärmedizin in der ambulanten Behandlung von Tumorpatienten
 - a. Evidenzbasierte Komplementärmedizin
 - b. Praktische Beispiele
 - c. Ernährungsmedizin, Nahrungsergänzungsmittel, gezielte Substitution von Vitaminen
 - d. Sport etc.
 - e. Alternative Immuntherapie (z.B. Misteltherapie etc.)

Versorgung und Betreuung der Patienten

1. Lebensqualität onkologischer Patienten ermessen und verbessern
 - a. **Messmethoden und Symptomscores**
 - b. Flüssigkeitsbilanz
 - d. Ausscheidung
 - e. Obstipation
 - f. Nausea und Erbrechen
 - g. Fatigue
 - h. Haarausfall

2. Ernährung des Tumorpatienten
 - a. **Evaluierung des Ernährungsstatus**
 - b. oral
 - c. enteral
 - d. parenteral

3. Leitlinien der Tumorschmerztherapie
 - a. Standards der Tumorschmerztherapie - Schwerpunkt orale Therapie
 - b. Der WHO-Stufenplan zur Pharmakotherapie von Schmerzen
 - c. Moderne, interdisziplinäre, rationale Schmerztherapie, Schmerzpumpe
 - d. Hinweise zum Nebenwirkungsprofil

Psychosoziale Bewältigungsstrategien für Mitarbeiter/innen im Bereich der onkologischen und palliativmedizinischen Versorgung

1. Die besondere Situation des Pflegepersonals in der Onkologie
2. Aspekte der Angst
 - a. Definition des Begriffes "Angst"
 - b. Entwicklung der Angst
 - c. Umgang mit dem Tod
 - d. Probleme in der Zusammenarbeit, die aus Angst resultiert
3. Burn-out-Syndrom, Burn-out-factoring
4. Balint-Gruppe
5. Supervision
6. Grundlagen der Ethik im Pflegeberuf
 - a. Entwicklung des Berufsbildes der Krankenpflegeberufe
 - b. Das Hospitalwesen und der Einfluss auf die Pflegeberufe
 - c. Entwicklung des Berufsbildes der Arzthelferin/medizinische Assistentin
7. Ethische Problemfelder
 - a. Organspende
 - b. Sterbehilfe
 - c. Ökonomisierung der Tumorthherapie
 - d. **Personelle Ressourcen und Nachwuchsentwicklung**
8. Sterbende betreuen und begleiten
 - a. Reflektieren persönlicher Einstellungen zu Tod und Sterben
 - b. Reflektieren persönlicher Erlebnisse von Trauer und Abschied
 - c. Persönliche Ressourcen und Belastbarkeitsgrenzen
 - d. Gefühlswelten und Reaktionsweisen Sterbender
9. Angehörige betreuen und begleiten
 - a. Auswirkungen der Erkrankung auf Angehörige Motivation der Angehörigen und Betreuer zur hilfreichen Begleitung und Unterstützung des Patienten
 - b. Information der Angehörigen und Betreuer bei Beratungs- und Unterstützungsmöglichkeiten

Spezielle onkologische Grundlagen, Krankheitsbilder und Therapien

1. Tumorzellenentwicklung und Tumorbiologie verstehen
2. Histologie und Zytologie
3. Grundlagen der medikamentösen Tumorthherapie
4. Vorstellung der wichtigsten Chemotherapeutika/ Immunonkologischen Therapien/ Targeted Therapies/ Angiogenesehemmer
 - a. Arbeitsplatzvoraussetzungen in der Praxis
 - b. Welche Voraussetzungen für welche Substanzen
 - c. Rechtliche Grundlagen
 - d. Arbeitsschutz
5. Medikamentenapplikation
 - a. Voraussetzungen, Labor, Vorbereitung, Karnofsky-Index
 - b. Vermeidung von Phlebitis / Nekrosen
 - c. Gefahren der Applikation für Durchführende und Patienten
 - d. Unfälle mit Zytostatika
 - e. Sofortmaßnahmen bei intravenöser Fehlinjektion
 - f. Planung/Dokumentation, EDV-Einsatz bei der Dosisfindung, Logistik
6. Nebenwirkungen
 - a. Akute Nebenwirkungen
 - b. Mittelfristige Nebenwirkungen
 - c. Langfristige Nebenwirkungen
 - d. Paravasate
 - e. Onkologische Notfallsituationen
 - f. Prophylaxe und Behandlung von Nebenwirkungen
7. Praxisgerechte Zubereitung und Entsorgung von Zytostatika
8. Wichtige Krebserkrankungen beschreiben
(Häufigkeit, Altersverteilung, Risikofaktoren, Diagnostik - Vorsorge und Primärdiagnostik, Therapiemöglichkeiten, primäre und sekundäre Prävention/Nachsorge, Rezidivtherapie)
 - a. Bronchialkarzinom
 - b. Mammakarzinom u. a. gynäkologische Tumore
 - c. Kolorektales Karzinom u. a. GI-Tumore
 - d. Urologische Tumore
 - e. Maligne Lymphome einschließlich multiples Myelom
 - f. Chronisch lymphatische Leukämie
 - g. Chronische myeloproliferative Erkrankungen, MDS
 - h. Akute Leukämie (AML, ALL)
 - i. Seltene Tumore
10. Notfallsituationen in der Praxis
 - a. Begriffsdefinition
 - b. Ursachen
 - c. Das Verhalten in der Praxis im Notfall
 - d. Notfallmedikamente
 - e. Dokumentation des kleinen Notfalls

11. Transfusion von Blut und Blutbestandteilen bei der ambulanten Behandlung
 - a. Voraussetzungen zur Blutspende
 - b. Transfusionsmedizinische Grundlagen/das Transfusionsgesetz
 - c. Indikation für Übertragung von Blut und Blutbestandteile in der ambulanten Behandlung
 - d. Durchführung der Transfusion
 - e. Komplikationen bei der Transfusion
 - f. Bluttransfusion und Infektion
 - g. Die Bestellung von Blut und Blutbestandteilen in der Praxis
 - h. Maßnahmen zur Stammzellentransplantation kennen

12. Palliativmedizinische Ansätze

- a. Was bedeutet Palliativmedizin
- b. Struktur der palliativmedizinischen Versorgung (ambulant/ stationär)
- c. Hospiz

A Dokumentation in der onkologischen Praxis

1. Rechtliche Grundlagen (Dokumentationspflicht gemäß § 8 Abs. 2 Onkologievereinbarung)
2. Aufklärung und Dokumentation
3. Arztbrief
4. Dokumentation durch Meldung an die Krebsregister
5. Einsatz der EDV zur Dokumentation
6. Dokumentation im Rahmen von Tumortherapiestudien

B Klinische Prüfungen in der onkologischen Praxis/Study-Nurse

1. Warum werden klinische Prüfungen durchgeführt?
2. Welche gesetzlichen Auflagen und Richtlinien gibt es?
3. Wer ist daran beteiligt?
4. Was ist bei der Planung und Durchführung zu beachten?
5. Das Berufsbild der Study-Nurse

C Die kassenärztliche Abrechnung onkologischer Leistungen

1. Leistungserfassung/Grundlagen der Onkologievereinbarung
2. Leistungserfassung/Grundlagen Ambulante spezialfachärztliche Versorgung (ASV)
3. Abrechnung ohne Onkologiezulassung
4. die kleine Onkologiezulassung
5. die große Onkologiezulassung

D Qualitätsmanagement in der urologischen Praxis

1. rechtliche Grundlagen
2. Planung und Durchführung/Dokumentation
3. Durch das Qualitätsmanagement zur lernenden Praxis
4. Der Weg zur Zertifizierung

E Rechtliche Grundlagen der Behandlung onkologischer Patienten

1. Strafrecht
 - a. wichtige Grundbegriffe und Definitionen
 - b. ausgewählte Strafrechtsvorschriften
2. Zivilrecht
 - a. Delegationsrecht
 - b. Weisungsrecht
 - c. ausgewählte Probleme aus dem Haftungsrecht
 - d. Patientenrechtegesetz
3. Sozialrecht
 - a. Definitionen
 - b. Onkologievereinbarung
4. Rechtliche Vorsorge
 - a. Patientenverfügung
 - b. Patientenvollmacht

A Pflegerische Interventionen

- 1 Voll implantierbare venöse Dauerkatheter (Port): Theorie und Praxis
 - a. Indikation
 - b. Handhabung des Systems
 - c. Komplikationsgefahren
 - d. Entsorgung
- 2 Applikationshilfen für die intravesikale Chemotherapie
 - a. Indikation
 - b. Handhabung des Systems
 - c. Komplikationsgefahren
 - d. Entsorgung
- 3 Pumpensysteme: Theorie und Praxis
 - a. Indikation
 - b. Handhabung des Systems
 - c. Komplikationsgefahren
 - d. Entsorgung
- 4 Ernährungssonden und Drainagen
 - a. Indikation
 - b. Handhabung des Systems
 - c. Komplikationsgefahren
 - d. Entsorgung

B Therapeutische Interventionen aus pflegerischer Sicht

Symptomkontrolle durchführen bei

- a. Fatigue
- b. Schmerz
- c. Übelkeit und Erbrechen
- d. Diarrhoe und Obstipation
- e. Haut- und Schleimhautprobleme
- f. Atemnot
- g. Ödeme und Ergüsse
- h. Neurotoxizität
- i. Verwirrtheit, Angst und Schlafstörungen
- j. Therapieunterstützende Maßnahmen (Ernährung, Sucht, Sport)

A Psychoonkologische Grundlagen / Rehabilitation

1. Definition und Begriffserläuterung des Terminus Psychoonkologie
2. Geschichtliche Entwicklung der Psychoonkologie
3. Überlegungen zur Pathogenese
 - a. Gibt es belastende Lebensveränderungen als auslösende Faktoren?
 - b. Hat die Krankheitsverarbeitung Einfluss auf den Verlauf der Erkrankung?
 - c. Ist eine Krebserkrankung durch Psychotherapie beeinflussbar?
4. Interaktion des Erkrankten mit der Umwelt
5. Möglichkeiten der psychosozialen Betreuung von Tumorpatienten

B Soziale Hilfen / Nachsorge / Rehabilitation

1. Nachsorge und Rehabilitation bei onkologischen Erkrankungen
 - a. Stationäre Tumornachsorge und REHA-Kette
 - b. Kooperation behandelnder Arzt / REHA / Nachsorgeeinrichtungen
 - c. Nachsorgeuntersuchungen: Sinn oder Unsinn
 - d. Krebsnachsorge und Schmerztherapie Psychoonkologische Krebsnachsorge
2. Häusliche Pflege
 - a. Betreuung durch die Arztpraxis
 - b. Psychosoziale Unterstützung/Organisationen
 - c. Pflege durch karitative Institutionen und private Pflegedienste
 - d. Rehabilitationsberatung durch Krankenkassen / Rentenversicherungsträger
 - e. Alternative Angebote: Zugang, Übersicht, Beratung, Seriosität
 - f. Heil- und Hilfsmittel (verordnungsfähig / nicht ordnungsfähig)
3. Selbsthilfeorganisationen, Patientenforen
4. Sozialrechtliche Hilfen
 - a. Prinzip: Rehabilitation vor Rente, Rehabilitation vor Pflege
 - b. Leistungen zur medizinischen und beruflichen Rehabilitation und zusätzliche Leistungen
 - c. Antragsverfahren zu Leistungen der sozialen Sicherung

Lehrmethoden

Um eine effektive Gruppenarbeit zu ermöglichen sowie optimale Diskussionsbedingungen zu schaffen, sollte die Teilnehmerzahl pro Fortbildungseinheit 25 Personen nicht überschreiten. Neben wissenschaftlichen Vorträgen zur Vermittlung von Lehrinhalten sollte erwachsenengerechter Unterricht wie Rollenspiel, Gruppenarbeit und Diskussionen eine wesentliche Rolle in der Vermittlung des Stoffes spielen. Ferner sind Exkursionen und Praktika als Ergänzung des theoretischen Unterrichtes einzubinden (z.B. Besuch einer Transfusionszentrale, Besuch einer Großapotheke mit chemotherapeutischen Arbeitsplätzen, Besuch von Schwerpunkteinrichtungen in Krankenhäusern, Besuch eines Hospizes, etc.). Dozenten sollten über die nötige wissenschaftliche und fachliche Qualifikation verfügen und in der Lage sein, kompetent Lehrinhalte zu vermitteln. Die Referenten unterziehen sich einer regelmäßigen Validierung durch die Lerngruppen.

Teilnehmer

Die Teilnahme an der Fortbildung setzt die Berufsausbildung und die erfolgreiche Teilnahme an der Prüfung zur Medizinischen Fachangestellten oder Arzthelferin oder eine vergleichbare Berufsausbildung mit angemessener Berufserfahrung in der Tätigkeit als Medizinische Fachangestellte bzw. Arzthelferin voraus.

Lernzielkontrolle

Zur Kontrolle der erfolgreichen Vermittlung der Lehrinhalte werden regelmäßige schriftliche Überprüfungen durchgeführt (Multiple Choice - Fragen). Zum Abschluss ist die Qualifikation durch eine Lernerfolgskontrolle nachzuweisen. Sie besteht aus einem 15-minütigen Kolloquium sowie Nachweisen über das strukturierte Praktikum von 24-Stunden und der Hausarbeit von 6 Stunden. Über die bestandene Prüfung ist vom Veranstalter ein Zertifikat auszustellen. Aufgrund des Modulprinzips sind dabei anderweitig abgeleistete Teilkomponenten anzuerkennen, sofern sie diesem Curriculum gleichwertig sind.

Zertifikat

Vor Beginn der Fortbildungsreihe ist die Veranstaltung des jeweiligen Landes – KV und/oder Ärztekammer anzuzeigen und deren Anerkennung einzuholen. Als Nachweis einer erfolgreichen Teilnahme erhalten die Teilnehmerinnen und Teilnehmer ein Zertifikat des Veranstalters, das die Endqualifikation des Kurses attestiert.

Für die Ausarbeitung des Konzeptes für die urologische Fortbildung von Arzthelferinnen in der Onkologie wurden folgende **Quellen** benutzt:

1. Anlage 7 zum Bundesmantelvertrag Ärzte/Ersatzkassen (Onkologievereinbarung) in der in Kraft getretenen aktuellen Fassung vom 01.7.2009

2. Krebs in Deutschland 2005/2006 Häufigkeiten und Trends
Eine gemeinsame Veröffentlichung des Robert Koch-Instituts und der Gesellschaft der epidemiologischen Krebsregister in Deutschland e.V. 7. Ausgabe, 2010

3. Curriculum" Fortbildung von Arzthelferinnen in der Onkologie " der Bundesärztekammer, Stand 26.03.2010

Stand: 16.08.2010